



KURZBIOGRAFIEN

OH, DONNA CLARA

DIESE BROSCHÜRE WURDE AUSSCHLIESSLICH FÜR DIE AUSSTELLUNG

OH, DONNA CLARA. MUSIKTITEL DES ART DÉCO

AUS DER SAMMLUNG DORA UND WALTER LABHART

ERSTELLT.

**DIE BIOGRAPHIEN DER GRAFIKER WURDEN VON WALTER LABHART UND ROLAND SCOTTI
VERFASST.**

© 2019 KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE APPENZELL.



JEAN AUMOND

Werke von Aumond sind nachweisbar zwischen 1919 und 1965. Wahrscheinlich war er ein in Paris lebender Kostümbildner, tätig für Cabarets und die Filmindustrie.



MARCEL-LOUIS BAUGNIET

Marcel-Louis Baugniat kam 1896 in Liège zur Welt und bildete sich von 1915 bis 1921 an der Académie Royale des Beaux-Arts in Brüssel aus. Er war Maler, Grafiker, Innenarchitekt und Entwerfer von Mobiliar, Bühnenbildern und Kostümen für die Tanzbühne. In den mittleren 1920er Jahren zählte er zur Phalanx der konstruktivistischen Bewegung in Belgien. Nebst einem typografischen Umschlag zu Liedern (1930) von René Bernier ist nur das unsignierte Titelblatt zu *Arlita* (1925) von J.A. Van de Vyver bekannt geworden, das lange als Arbeit von René Magritte galt.

K. BEŠKER

Lebensdaten unbekannt.



ARTURO BONFANTI

Arturo Bonfanti kam 1905 in Bergamo zur Welt und lebte seit 1926 in Mailand, wo er sich dem Grafikdesign, der Inneneinrichtung und der Malerei widmete. Damals entstanden die meisten seiner Musiktitel, die sich durch formale Klarheit und Eleganz auszeichnen. In Mailand gehörte er in den 1930er Jahren der um die Galleria del Milione versammelten Gruppe abstrakter Künstler an. Hatte er sich damals von der metaphysischen Malerei seines Landsmannes Carlo Carrà und vom Purismus eines Amédée Ozenfant und Le Corbusier beeinflussen lassen, nahm er nach 1947 Elemente der konstruktivistischen Kunst auf. 1952 begann er mit Kurzfilmen zu experimentieren. Von 1960 bis 1975 nahm er an zahlreichen Ausstellungen in verschiedenen europäischen Ländern und in den USA teil. 1978 starb er in Bergamo.

2



JEAN VAN CAULAERT

Als Kind belgischer Eltern 1897 in Saint-Saulve (Frankreich) geboren, studierte Jean-Dominique van Caulaert bei Constant Montald an der Académie des Beaux-Arts in Brüssel. 1925 übersiedelte er nach Paris, um als Plakatkünstler und Karikaturist zu wirken. Wie schon Kees van Dongen wurde er auch als Maler zum angesehenen Porträtisten des Varietés. War er schon in Brüssel mit Theaterplakaten für La Gaité und Scala hervorgetreten, so gestaltete er in der französischen Metropole jetzt Plakate für Stars wie Josephine Baker, Marie Dubas, Mistinguett, Tino Rossi, Cécile Soret und Suzy Solidor. Seit 1951 lebte er abwechselnd in New York und in Paris, wo er 1969 starb.

Y. R. CHOPPY

Lebensdaten unbekannt.



ERIC DE COULON

Der Schweizer Grafiker und Maler Eric de Coulon wurde am 2. Mai 1888 in Neuchâtel geboren, studierte von 1908 bis 1910 Architektur an der ETH/Zürich; er arbeitete von 1910 bis 1912 im Atelier von Charles L'Eplattenier, Le Corbusiers Lehrer, in La Chaux-de-Fonds. 1913 Umzug nach Paris, wo er sich im Zeichnen an der Académie de la Grande Chaumière und an der Académie Colarossi ausbilden liess. Mit einem 1917 von den Galeries Lafayette erhaltenen Plakatauftrag erfolgte der Durchbruch des Grafikers, der bald auch Plakate für Schweizer Firmen, Veranstaltungen und Organisationen schuf. Am 12. Oktober 1952 starb er in Thielle.

PETER DE GREEF

Der belgische Zeichner Peter De Greef kam 1901 in Anderlecht zur Welt und studierte von 1916 bis 1922 an der Académie des Beaux-Arts in Brüssel. Bis 1957 arbeitete er für einige der wichtigsten Verleger in Belgien und Frankreich, darunter L'Art Belge, Mado, Schott Frères, Edition Harmonia und World Music. Zu seinem hohen Ansehen als Illustrator trugen die von Maurice Lamertin herausgegebenen „Légendes Flamandes“ und der Roman „La Légende d'Ulenspiegel et de Lamme Goedzak“ von Charles de Coster bei. Der 1985 in Ganshoren gestorbene Gestalter zahlreicher Musiktitel wurde auch als Zeichner von Trickfilmen bekannt. Zu seinen originellsten Titelblättern liess er sich in den mittleren Zwanzigerjahren hauptsächlich vom Jazz und von amerikanischen Modetänzen inspirieren.

OTTO DELY

Wie aus Akten des Wiener Stadt- und Landesarchivs hervorgeht, wurde Otto Dely als Sohn von Josef und Cornelia Dely-Erdely am 8. Januar 1884 in Wien geboren und im Meldearchiv mit dem Eintrag "mosaisch, ledig, Akadem. Maler" belegt. So präzise diese amtlichen Angaben bezüglich der Herkunft sind, so unscharf zeichnet sich der Lebensweg des am 9. Juni 1935 ohne Nachkommen in Wien gestorbenen Grafikers ab. 1918 wurde er als Plakatmaler in Berlin-Schöneberg erwähnt, seit 1925 arbeitete er als Zeichner in Berlin u.a. für die dort von Otto Eysler herausgegebenen *Lustigen Blätter*. Als Hitler 1933 an die Macht gekommen war, dürfte der jüdische Künstler nach Wien zurückgekehrt sein. Obschon er als Autor von Plakaten und Musiktiteln, von denen viele in der damaligen Tschechoslowakei nachgedruckt wurden, über den deutschen Sprachraum hinaus als bekannt galt, zählt er heute zu den grossen Unbekannten des von ihm wesentlich mitgeprägten Wiener Art Déco. Titelblätter zu Programmheften gestaltete Dely u.a. für das Carl-theater, das Wiener Bürgertheater und für die Kammerspiele. Zwischen 1920 und 1925 entstandene Plakate haben sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien erhalten. Im Zentrum seines bis heute unerforschten Schaffens stehen die vielen dekorativen Musiktitel. Den vermutlich ersten Musiktitel gestaltete Dely 1913 für den *Zigeunertraum* (Valse caractéristique) von A. Arriga-Fischberg, der im Hansa-Verlag in Berlin erschien. Seit 1920 arbeitete er hauptsächlich für den Wiener Bohème-Verlag, den er bis 1928 mit über 100 Titeln belieferte. Daneben arbeitete er in gleicher Funktion für den Rondo-Verlag (Berlin), J. Altschuler (Warschau) und für die Wiener Verleger Gabor Steiner, Figaro-Verlag und Presto-Verlag. Gestorben 1935.



DRYDEN (ERNST DEUTSCH)

In Wien am 3. August 1887 geboren, übersiedelte Ernst Deutsch 1910 nach Berlin, wo er als Illustrator u.a. für die Zeitschriften *Elegante Welt* und *Die Jugend* arbeitete. 1912 Gründung des *Atelier Deutsch, Berlin Schöneberg 3*. Bis zur Rückkehr nach Wien im Jahr 1915 trat Deutsch vor allem mit Filmplakaten und mit Werbung für den Schuhhersteller Salamander, Manoli Cigaretten und Mercedes Schreibmaschinen hervor. 1919 legte er sich das Pseudonym Dryden zu. Eröffnung einer "Werkstätte für Innenarchitektur, Ladenbau und Messestände" aus der ein Mode- und Zeichenatelier wurde. Von 1921 bis 1926 Entwürfe von Damen- und Herrenkleidern für die Wiener Modeausstatter Knize und Hello. Von 1926 bis 1933 Wohnsitz in Paris. Dryden ist dort als Chefredaktor der Berliner Zeitschrift *Die Dame* und als Designer für Coco Chanel tätig. Produktwerbung für Blaupunkt, Bugatti, Cinzano, Persil und andere Firmen. Emigration 1933 nach New York. Mitarbeiter der Modehäuser Saks und Marshall Field & Co. 1933 Übersiedlung nach Hollywood, 1936 Kostümausstattungen für Filme. Tod am 16. März 1938 in Hollywood.

RAYMOND ERNY

Lebensdaten unbekannt.

FERDINAND FIALA

Geboren 1888 in Prag. Filmausstatter, Maler und Illustrator. Gestorben 1953 in Prag.

EMILIO FERRER

Lebensdaten unbekannt; spanischer Illustrator; Mitarbeiter der Zeitschrift Blanco y Negro.

ROLF FREY / ATELIER TRIAS

Lebensdaten unbekannt. Das Atelier Trias war ein Büro für Werbegraphik in Berlin.



PIERRE GAUCHAT

Der Schweizer Grafiker Pierre Gauchat wurde am 5. Januar 1902 in Zürich geboren und von 1916 bis 1922 an der dortigen Kunstgewerbeschule von Ernst Keller und Otto Baumberger ausgebildet. Er eröffnete in Zürich ein Atelier für Grafik, wirkte von 1926 bis 1945 als Lehrer für Freihandzeichnen an der Zürcher Kunstgewerbeschule und schuf Kostüme und Bühnenbilder für Sing- und Märchenspiele sowie für Opern. Besonders verdient machte er sich um das Marionettentheater, als er 1918 eine Reform von Bühnenbild und Kostüm anstrebte. Gauchat entwarf auch Briefmarken und Banknoten, gestaltete Ausstellungen für den Schweizer Pavillon der Weltausstellung in Paris (1937) und für die Schweizerische Landesausstellung (1939). Er trat mit Werbeprospekten, Signeten, Buchumschlägen, Programmen und mit Plakaten hervor, unter denen sich so bekannte wie Bally (1939), riri (1945), "... immer Oscar Weber" (1949) und "Das Schweizer Buch" (1950) befinden. Gauchat starb am 26. Februar 1956 in Kairo.

4

A. GISLER

Lebensdaten unbekannt.



NATALIJA GONTSCHAROWA

Geboren am 21. Juni 1881 in Laditschino südlich von Moskau; 1892 nach Moskau übersiedelt. 1901 künstlerische Ausbildung am Institut für Malerei, Bildhauerei und Architektur in Moskau. 1910 gründete sie zusammen mit Michail Larionow und anderen die Künstlergruppe *Karo-Bube*, 1911 mit Larionow die Gruppe *Eselschwanz*. In Zusammenarbeit mit Larionow entwickelte sie in jener Zeit einen von der russischen Volkskunst beeinflussten Neoprimitivismus. 1912 Teilnahme an der 2. Ausstellung des *Blauen Reiters* in München und Beginn der kubo-futuristischen und rayonistischen Bilder. 1915 Umzug nach Lausanne; Kooperation mit den Ballets Russes. Ab 1916 lebte das Paar in Paris. 1955 heirateten Natalia Gontscharowa und Michail Larionow. Gestorben am 17. Oktober 1962 in Paris.

HARDT

Lebensdaten unbekannt.



WILLY HERZIG

Der am 26. August 1894 in Dresden geborene Grafiker Willy Herzig trat vor allem mit dekorativen Musiktiteln hervor. Um 1920 schuf er in Wien auch Plakate, doch blieb die Gestaltung von Musiktiteln weiterhin seine Hauptbeschäftigung. Seit den späten 1920er Jahren lebte er in Berlin, wo er für die dortigen Musikverlage Alrobi, Astoria, Drei Masken-Verlag sowie für A. Cranz in Brüssel und für den Wiener Bohème-Verlag arbeitete. Mit seinen Umschlägen zu weit verbreiteten Serien wie *1000 Takte Tanz*, *Tanztee und Tonfilm*, *Zu Tee und Tanz* und *Zum 5 Uhr Tee* erreichte er eine in Deutschland nur mit Paul Telemann vergleichbare Popularität. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Wien. 1978 gestorben.



ADOLF HOFFMEISTER

Geboren 1902 war Hoffmeister ein Multitalent: Maler, Karikaturist, Illustrator, Bühnenbildner, Schriftsteller, Dramaturg, Übersetzer, Journalist, Radiokommentator, Kunstprofessor, Kunstkritiker, Politiker, Diplomat, Kulturfunktionär und ein weltgewandter Reisender. Im Oktober 1920 war er der jüngste einer Reihe tschechischer Intellektueller, die die links-intellektuelle Künstlervereinigung *Devětsil* (Pestwurz, Neunkräfte) gründeten. Er begann zu reisen, um die Kultur anderer Nationen aus erster Hand zu studieren. Dabei schrieb er Artikel für Prager Zeitschriften und Magazine. Aus dieser Zeit stammen auch viele Porträts und Karikaturen seiner Künstlerkollegen. Eine der sicher interessantesten ist das auf einer Briefmarke abgebildete Porträt Franz Kafkas, mit dem er eng befreundet war. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei floh er 1939 nach Frankreich; dort wurde er für sieben Monate inhaftiert. Er entkam und floh weiter über Portugal und Marokko in die Vereinigten Staaten. Dort leitete er das tschechische Exilradio für die Tschechen in der Heimat. In der Zeit seines Exils erlangte er durch die Kinderoper *Brundibár* besondere Anerkennung. Im Jahr 1943 wurde die Kinderoper mit der Musik des tschechischen Juden Hans Krása mehrfach durch die Kinder des KZ Theresienstadt aufgeführt. Sie wurde erst in den letzten Jahren neu entdeckt und vor allem in Deutschland zur Aufführung gebracht. Im Februar 1948 begrüßte er den kommunistischen Putsch und wurde Botschafter seines Landes in Frankreich. Im Laufe der immer stärker werdenden Stalinisierung musste er seine Funktionen wieder aufgeben. Er arbeitete als Professor an der Prager Akademie für angewandte Kunst, wo er ein Institut für Kinderbuchillustrationen und Zeichentrickfilme unterhielt, das in enger Beziehung zur Zeichentrickfirma von Jiří Trnka stand. Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings, in dem er eine neue Chance sah, seine idealistischen Vorstellungen zu verwirklichen, verließ er für zwei Jahre seine Heimat. 1970–1972 war er wieder tätig als Professor an der Akademie für Kunst, Architektur und Design Prag. Im Normalisationsjahr 1972 wurde er zur Unperson und als Salon-Kommunist abqualifiziert. Er starb am 24. Juli 1973 in Říčky.

slowakei floh er 1939 nach Frankreich; dort wurde er für sieben Monate inhaftiert. Er entkam und floh weiter über Portugal und Marokko in die Vereinigten Staaten. Dort leitete er das tschechische Exilradio für die Tschechen in der Heimat. In der Zeit seines Exils erlangte er durch die Kinderoper *Brundibár* besondere Anerkennung. Im Jahr 1943 wurde die Kinderoper mit der Musik des tschechischen Juden Hans Krása mehrfach durch die Kinder des KZ Theresienstadt aufgeführt. Sie wurde erst in den letzten Jahren neu entdeckt und vor allem in Deutschland zur Aufführung gebracht. Im Februar 1948 begrüßte er den kommunistischen Putsch und wurde Botschafter seines Landes in Frankreich. Im Laufe der immer stärker werdenden Stalinisierung musste er seine Funktionen wieder aufgeben. Er arbeitete als Professor an der Prager Akademie für angewandte Kunst, wo er ein Institut für Kinderbuchillustrationen und Zeichentrickfilme unterhielt, das in enger Beziehung zur Zeichentrickfirma von Jiří Trnka stand. Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings, in dem er eine neue Chance sah, seine idealistischen Vorstellungen zu verwirklichen, verließ er für zwei Jahre seine Heimat. 1970–1972 war er wieder tätig als Professor an der Akademie für Kunst, Architektur und Design Prag. Im Normalisationsjahr 1972 wurde er zur Unperson und als Salon-Kommunist abqualifiziert. Er starb am 24. Juli 1973 in Říčky.

5



JOHN JON-AND

Erik Algot Jonand wurde am 8. März 1889 in Göteborg geboren. Nach einem Kunststudium in Schweden nahm er 1913/14 in Paris Unterricht bei dem kubistischen Maler Henri Le Fauconnier. In der Zeit des 1. Weltkriegs lernte er Wassily Kandinsky kennen. Er zeichnete für das *Svenska Dagbladet*. In den 1920er Jahren arbeitete er als Bühnengestalter, vornehmlich für die Revuen des schwedischen Schauspielers, Sängers, Zeichners Karl Gerhard (1891-1964). Später entwarf er auch Bühnenbilder für die Stockholmer Kgl. Oper.

FRYDERIK KLEINMAN

Der in Lemberg (heute: Lviv, Ukraine) 1897 geborene polnisch-jüdische Maler, Grafiker und Designer Fryderyk Kleinman studierte in Krakau, Wien und Paris. In den 1930er Jahren widmete er sich neben der Malerei vor allem dem Bühnenbild und dem Entwerfen von Kostümen und Marionetten. Er schuf sich auch als Karikaturist mit dem Pseudonym Fritz, mit Plakaten und mit Darstellungen religiöser jüdischer Szenen und als Mitarbeiter am Jüdischen Theater in Warschau einen Namen. 1943 wurde er von den Nazis im Lemberger Ghetto umgebracht.

H. KOSCHEL

Lebensdaten unbekannt.



MICHAIL LARIONOW

Er wurde als Sohn eines Militärarztes am 4. Juni 1881 in Tiraspol bei Odessa geboren und studierte von 1889 bis 1910 am Moskauer Institut für Malerei, Bildhauerei und Architektur. 1906 half er Sergej Diaghilew, seinem wichtigsten späteren Auftraggeber, beim Einrichten der russischen Sektion im Salon d'Automne in Paris. Dort stellte er erstmals gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin Natalja Gontscharowa aus. Er war Mitverfasser des Manifests *Rayonisten und Futuristen* (1913), nachdem er sich massgeblich an der Entstehung des russischen Primitivismus und Kubo-Futurismus beteiligt hatte. Auf Einladung von Diaghilew verliess Larionow seine russische Heimat 1915, um mit Gontscharowa nach Lausanne zu ziehen und bis 1929 als Bühnenbildner und als künstlerischer Berater für die Ballets Russes zu wirken. Unter seinen bedeutendsten Entwürfen für Kostüme und Bühnenbilder für Diaghilews Unternehmen ragen die *Histoires naturelles* (Maurice Ravel, 1916), *Le Bouffon* (Sergej Prokofjew, 1921) und *Le Renard* (Igor Strawinsky, 1922) hervor. Er starb am 10. Mai 1964 in Fontenay-aux-Roses.

KURT LIBESNY

Geboren am 24. Oktober 1892 in Wien. Er war Maler, Radierer, Gebrauchsgrafiker und Plakatkünstler. Er gründete den Bund Österreichischer Gebrauchsgraphiker, war 1927 bis 1936 dessen Präsident und später Ehrenmitglied. Er war auch als Mitglied des Wirtschaftswerberates beim Bundesministerium für Handel und Verkehr tätig. Er wirkte auch als gerichtlicher Sachverständiger und verfasste viele Aufsätze über moderne Gebrauchsgrafik in österreichischen Fachzeitschriften. Als Jude musste er Österreich verlassen und starb 1938 im Exil in den Vereinigten Staaten.

HANS LIŠKA

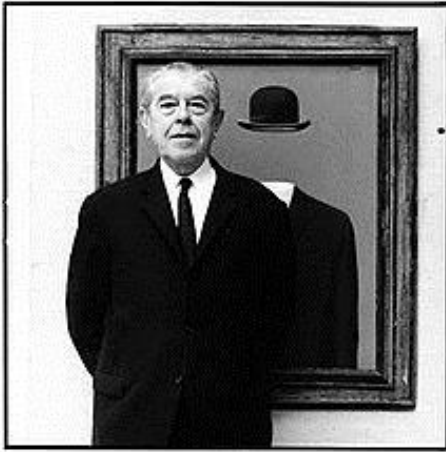
Geboren 1907 in Wien. Hans Liška besuchte die Wiener Kunstgewerbeschule. Er arbeitete als Werbegrafiker in der Schweiz. Später besuchte er die Münchner Kunstgewerbeschule. Ab 1933 arbeitete er als Pressezeichner für die *Berliner Illustrierte Zeitung* und das NS-Propagandablatt *Signal*. Nach 1945 blieb er in Deutschland, heiratete 1948 in Scheßlitz nahe Bamberg. Er arbeitete für die Zeitschriften *Quick* und *Hörzu*. Daneben arbeitete er für die Werbung in der Automobil-Industrie bei Daimler-Benz, aber auch für die Kölner Firmen Ford und Mülhens (4711). Andere Auftraggeber waren z. B. die Kaufhof-AG, DEGUSSA, Märklin, Quelle, Farbwerke Hoechst, Lederer Bräu und Schlenkerla (Bamberg). Ab 1960 entstanden Städte- und Landschafts-Bücher mit den Skizzen aus Salzburg, Bamberg, Köln, Kulmbach und dem Frankenland. Am 26. Dezember 1983 in Scheßlitz gestorben.



FABIEN LORIS

Der französische Grafiker, der die Musiktitel mit „Loris“ signierte, wurde am 29. September 1906 in Paris geboren und hiess ursprünglich Dominique Terreran Fabien. Seine Laufbahn begann aussergewöhnlich, war er doch erst Boxer, bevor er sich der Malerei zuwandte und schliesslich ein gefragter Illustrator wurde. Kurz nach 1920 hatte er für Francis Day, einen der grössten Pariser Verleger von Unterhaltungsmusik, an die 120 Musiktitel gestaltet. Reiselustig, wie er war, brachte er es mit dem befreundeten Fotografen Roger Parry bis auf Tahiti. Seine erfolgreichste Karriere machte er als Filmschauspieler. Zwischen 1932 und 1955 trat er in rund zwanzig Filmen mit Regisseuren wie Jean Renoir und Marcel Carné auf. In den 1930er Jahren heiratete er die Tänzerin

und Schauspielerin Janine Tricot, die nach der Trennung Jacques Préverts letzte Frau wurde. Hatte er als Statist im Kreis von Jacques und Pierre Prévert und den Gruppen *Octobre* und *Mars* debütiert, so krönte die Mitwirkung in den Filmen *Les enfants du paradis* (1945) und *Les portes de la nuit* (1946) von Marcel Carné (1945) seine Laufbahn. Der Künstler starb am 7. September 1979 in Paris.

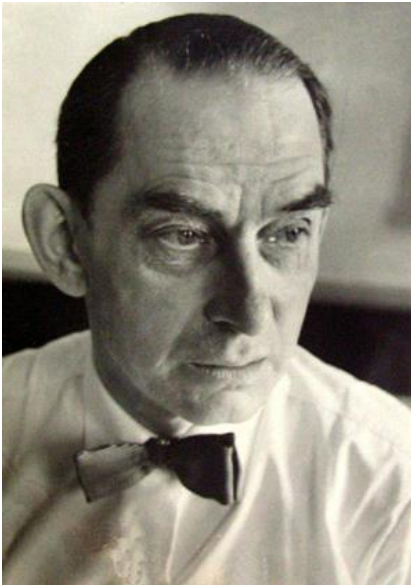


RENÉ MAGRITTE

Der belgische Surrealist, René Magritte, wurde am 21. November 1898 in Lessines (Hennegau) geboren. Noch bevor er 1916 das Gymnasium verliess, um an der Brüsseler Kunstakademie zu studieren, hatte er Bilder im Stil der Impressionisten gemalt. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte er sich mit dem Kubismus und Futurismus auseinander. 1922 arbeitete er in Haren in einer Tapetenfabrik. 1926 lernte er in Paris die Surrealisten André Breton und Paul Eluard kennen, denen er sich anschloss. Hatte er damals noch von grafischen Aufträgen gelebt, so wandte er sich jetzt ausschliesslich der Malerei zu. 1960 begründete er die Zeitschrift *Rhétorique*. Magritte starb am 15. August 1967 in Brüssel. Die meisten seiner rund 60 Musiktitel hatte Magritte von 1924 bis 1926 gestaltet, vereinzelt bis 1938. Viele Titel stammen von dem Komponisten Paul Magritte, dem Bruder des Malers. [Foto: Lothar Wolleh].

HEINRICH MOLGE

Geboren 1888; gestorben 1955. Arbeitete zeitweise mit einem der bekanntesten deutschen Werbegrafiker, Jupp Wiertz (1888-1939) zusammen.



ORLA MUFF

Am 22. April 1903 als Orla Andreas Henrik Jacobsen in Kopenhagen geboren, signierte der dänische Zeichner und Bühnenbildner seine Arbeiten seit 1917 mit dem Künstlernamen Muff. Er fiel schon mit vierzehn Jahren auf, als er mit Darstellungen von Kobolden einen Malwettbewerb für Kinderzeichnungen gewann. Die preisgekrönten Zeichnungen erschienen als Postkartenserie, die mehrere Auflagen erlebte. Nach seiner Ausbildung beim Theatermaler Carl Lund entwarf er Bühnenbilder und Kostüme – darunter solche für die Sängerin Kirsten Flagstad, für Ernst Rolfs Revuen in Stockholm und für das Max-Reinhardt-Theater in Berlin. Die im Auftrag von Ernst Rolf und für schwedische Verleger geschaffenen Musiktitel galten als Crème de la Crème unter den entsprechenden Beiträgen zum Art Déco. Orla Muff illustrierte H.C. Andersens Märchen, gestaltete zahlreiche Weihnachtskarten und widmete sich in den 1930er Jahren auch der Malerei. Bis 1960 gestaltete er mehrere hundert Postkarten. Als er am 14. Dezember 1984 in Kopenhagen starb, blieb er unter Kartensammlern weiterhin beliebt, während er als Gestalter von Musiktiteln in Vergessenheit geriet.



EINAR NERMAN

Einar Nerman wurde als Sohn eines Buchhändlers am 6. Oktober 1888 in Norrköping (Schweden) geboren. Er studierte in Stockholm und in Paris, wo er von 1908 bis 1912 lebte und die Académie Matisse besuchte. Nach Schweden zurückgekehrt, liess er sich an Eli Svenssons Theaterschule zum Tänzer ausbilden. Er trat in England und in den USA auf. Während des 2. Weltkriegs lebte er in New York, wo er für Zeitschriften arbeitete. Als angesehener Künstler und Karikaturist starb er am 30. März 1983 in Lidingö bei Stockholm. Zu seinen bekanntesten Arbeiten zählen Illustrationen für Bücher von H.C. Andersen und Selma Lagerlöf, Porträts von Greta Garbo und Entwürfe von Etiketten für Streichholzschachteln des schwedischen Labels Solstickan. Nerman trat auch als Komponist von Liedern in Erscheinung.



HANS NEUMANN

Hans Neumann wurde als Sohn eines Cafetiers am 29. November 1888 in Wien geboren. Nachdem er dort von 1904 bis 1908 die K.K. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren und 1908/09 die Akademie der Bildenden Künste besucht hatte, übersiedelte er nach Berlin. Für den Reklameverlag Ernst Marx tätig, schuf er um 1911 seine ersten Plakate und Inserate. 1914 kehrte er nach Wien zurück, wo er sogleich ein Atelier eröffnete. Nach dem Kriegsdienst gründete er 1919 ein Werbeatelier mit mehreren Mitarbeitern, unter denen sich Julius Klinger und Rudolf Vogl befanden. In jenem Jahr brachte das Atelier über 90 Plakate heraus. Seit 1920 warb der charakteristische Rundstempel „Atelier Hans Neumann“ als Corporate Design nicht nur für Plakate und Inserate, Kataloge, Musiktitel, Kalender und Packungen, sondern auch für Geschäftseinrichtungen, Schaufenstergestaltungen, Innendekorationen und Schilder. Für den 1921 in Berlin uraufgeführten Stummfilm *Kleider machen Leute / Bräutigam auf Kredit* unter der Regie von Hans Steinhoff betreuten Neumann und seine Mitarbeiter die gesamte Innendekoration und die Titelzeichnungen. 1925 gewann Neumann den Wettbewerb für die Messe Leipzig, 1928 schuf er Plakate für den Wiener Auftritt von Josephine Baker im Johann-Strauss-Theater. Bis zum Anschluss Österreichs 1938 entstanden Reklameanzeigen u.a. für Mercedes-Benz, Persil, Krupnik-Moden, Kolibri-Zigaretten und Weine aus den Kellereien Julius Meinl. Im Dezember 1938 löschte Neumann seine Firma im Handelsregister und emigrierte nach London, dann nach Australien. Als Hans Newman eröffnete er in Sidney ein neues Atelier für Grafikdesign. 1947 in der Ausstellung des Bundes Österreichischer Gebrauchsgrafiker irrtümlich als verstorben erwähnt, kehrte er ein Jahrzehnt später nach Wien zurück, wo er am 19. November 1960 starb. Der zum Vorläufer der heutigen Werbeagenturen gewordene, äusserst vielseitige Designer Hans Neumann hatte mit seinen Plakaten in der Zwischenkriegszeit das Wiener Stadtbild massgeblich mitgeprägt. Unter seinen zahlreichen Musiktiteln ragen diejenigen mit Darstellungen von tanzenden Paaren hervor.

OTIS NOVÁK

Otis (Otakar) Novák war ein tschechischer Künstler. Geboren 1906, gestorben 1976.

OBIN

Pseudonym (?). Lebensdaten unbekannt.

WOLFGANG ORTMANN

Geboren 1885. Der Grafiker Wolfgang Ortmann schuf sich vor allem mit Plakaten und Musiktiteln einen Namen. Zu seinen Bewunderern zählte der Prager Schriftsteller und Komponist Max Brod, Kafkas Freund und Förderer. Der als Protestant geborene Ortmann war viermal mit Frauen jüdischen Glaubens verheiratet. Das hinderte ihn nicht daran, nach 1933 Büsten von Goebbels, Göring und Hitler zu schaffen und in einem Berliner Warenhaus auszustellen. Gestorben am 14. Mai 1967 in Berlin.

MAURICE LE PALUD

Lebensdaten unbekannt. Französischer Gebrauchsgrafiker. Von ihm sind hauptsächlich Plakate für Männermode und Musiktitel aus dem Bereich der modernen Klassik bekannt. Möglicherweise ist er identisch mit dem Fotografen Maurice Le Palud, der zwischen 1928 und 1937 im Auftrag der Yale University und der französischen Akademie der Inschriften und Literatur die neu entdeckte antike Stadt Dura-Europos in Syrien dokumentierte (insbesondere die Fresken der ältesten christlichen Kirche).

HARRY (JINDŘÍCH) PATOČKA

Tschechischer Illustrator. Lebensdaten unbekannt.

CURT PETERS

Erik Richard Curt Peters wurde am 8. März 1900 in Stockholm geboren. Er arbeitete sowohl als freier Künstler wie auch als Gebrauchsgrafiker. Er wurde jedoch hauptsächlich als Zeitungsautor und Illustrator bekannt. Er beteiligte sich 1924 an der Zeitschrift *Vi* (damals *Konsumentbladet*), wo er später auch angestellt wurde. Als die Zeitschrift 1936 umbenannt wurde, entwarf Peters das neue Logo. Er illustrierte Bücher. Peters zeichnete auch für die Zeitung *Dagens Nyheter* und andere Zeitungen, die der Arbeiterbewegung nahestanden. Er starb am 21. Dezember 1982 in Stockholm.

HIPOLIT POLAŃSKI

Polański wurde 1896 geboren Er starb 1966. Er arbeitete als Karikaturist und Maler; ab den 1920er Jahren stand er verschiedenen avantgardistischen Künstlergruppen Polens nahe: Formiści, Praesens und Pryzmat.

ERIC ROHMAN

1891 in Nyköping geboren. Der schwedische Illustrator wurde als Gestalter von Filmplakaten und als Übersetzer von Victor Hugos Roman *Les Misérables* bekannt. Von den Buchillustrationen wurden die Vignetten zu Gedichten von Anna Maria Lenngren (1921) sehr populär. Am 18. Mai 1949 in Stockholm gestorben.

EMMY SAGAI

Geboren am 6. Januar 1906 als Emma Grimme in Agram (Zagreb), verbrachte die Grafikerin und Illustratorin den grössten Teil ihres Lebens in Wien, wo sie am 17. Februar 1985 starb. Nebst Musiktiteln schuf sie Illustrationen zu Büchern von Jules Verne, aber auch zu Kinderbüchern wie *Der Märchenwebstuhl*, *Der Spielzeugball*, *So ein Theater! Variationen über ein Liebes- und Leidmotiv*. Ihr Leben ist so wenig erforscht wie ihr grafisches Schaffen, das bis heute noch nicht mit einer Ausstellung oder einer Monografie gewürdigt wurde.

MAX ULRICH SCHOOP

Am 17. Oktober 1903 in Köln geboren. Der Bruder der Tänzerin Trudi Schoop wurde vor allem als Tierplastiker bekannt. 1923/1924 lernte er an der Kunstgewerbeschule in Zürich und machte eine Grafikerlehre bei Orell Füssli. 1924/1925 war er Malerschüler im Atelier von Willy Hummel in Zürich. 1925 wandte sich Uli Schoop von der Malerei ab und studierte als Lehrling und Volontär bei dem Tierbildhauer Fritz Behn in München Bildhauerei. Zwischendurch hielt er sich immer wieder in Zürich auf, wo er öfter mit dem Bildhauer Hermann Haller zusammentraf. Von 1926 bis 1939 lebte Schoop in Paris. Er eröffnete eine erfolgreiche Handweberei, betrieb ein eigenes Atelier und war Mitglied der Künstlergruppe *Abstraction-Création*. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 kehrte er in die Schweiz zurück. Er unternahm Studienreisen nach Ägypten (1951), Algier (1953) und Brasilien (1964). Im Aargau wurde er auch bekannt durch seine Bildhauerkurse, die er ab 1961 in der alten Kirche in Boswil (Künstlerhaus Boswil) abhielt. Von 1957 bis 1973 unterrichtete er als Privatdozent an der ETH Zürich Figurenzeichnen für Architekturstudenten. Er starb am 5. September 1990 in Hombrechtikon



LADISLAV SUTNAR

Der tschechische Maler, Grafiker, Designer, Architekt und Pädagoge Ladislav Sutnar wurde am 9. November 1897 in Pilsen geboren. Er studierte von 1919 bis 1923 an der Kunstgewerbeschule in Prag und an der Tschechischen Technischen Hochschule sowie an der Karlsuniversität. 1923 wurde er Professor an der Staatlichen Schule für Grafik in Prag, 1932 deren Direktor. 1939 in die USA emigriert, blieb er dort bis zu seinem Tod am 17. November 1976 in New York. 1940 trat er in Kontakt zu ausgewanderten Bauhaus-Künstlern wie Josef Albers, Herbert Bayer, Marcel Breuer, Walter Gropius, László Moholy-Nagy und Mies van der Rohe. 1941 ernannte ihn *Sweet's Catalog Service* zum Art Director. Sein eigenes grafisches Atelier eröffnete er 1960. Mit den Schriften *Design for Point of Sale* (1952) und *Package Design: The Force of Visual Selling* (1953) sowie mit der Wanderausstellung *Visual Design in Action* (1961-1968) übte er grossen Einfluss auf die amerikanische Werbegrafik aus. In den Prager Jahren hatte er sich vor allem mit typografischen Arbeiten und als Gestalter von Ausstellungen einen Namen geschaffen. Hunderte von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Tafelgarnituren tragen seine Handschrift. Die Vorliebe für Rot oder Orange in seiner vom Funktionalismus geprägten Typografie widerspiegelt sich auch auf zahlreichen Musiktiteln.



GORGON TANOZZI

Lebensdaten unbekannt. Gorgon Tanozzi war in Venedig in den 1920/1930er Jahren als Kupferstecher und Illustrator tätig. Er gestaltete touristische Werbeplakate für die Lagunenstadt und zahlreiche Firmenschilder im zeittypischen Art-Déco-Geschmack. Es sei daran erinnert 1915 wurde von dem Verlag Zanetti das Buch *L'armata d'Italia* von Gabriele d'Annunzio mit Zeichnungen von Tanozzi veröffentlicht.

PAUL TELEMANN

Paul Telemann wurde am 21. Februar 1883 in Königsberg geboren und verbrachte den grössten Teil seines Lebens in Berlin, wo er am 16. Januar 1968 starb. Es wird vermutet, dass er in Paris studierte. Sicher ist jedenfalls, dass er mit der Zeitschrift *Ver Sacrum* (Wien 1898-1903) und mit den grafischen Erzeugnissen der Wiener Werkstätte gut vertraut war. In seiner Produktivität mit dem Komponisten Georg Philipp Telemann vergleichbar, trat Telemann mit Hunderten von Musiktiteln an die Öffentlichkeit. Nach dem 2. Weltkrieg fast erblindet, stellte er seine Tätigkeit als Grafiker ein. Obwohl seine besten Arbeiten zu den Spitzenleistungen der deutschen Werbegrafik zählen, hat sich die Kunstwissenschaft bislang nicht mit seinem vielseitigen und stilistisch vielschichtigen Schaffen auseinander gesetzt.

JACQUES THÉVENET

Thévenet wurde am 17. Oktober 1891 in Dommartin geboren. Nach einer Ausbildung u.a. in der Pariser Académie Julian trat er 1911 in die Pariser Werkstatt für Innendekoration Mathelin ein. Nach der Heirat mit der Tochter von Marcel Mathelin wurde er Teilhaber dieser Firma. Ab 1920 arbeitete er auch als freier Künstler. Ab 1922 illustrierte er im Auftrag des Verlags Gallimard zahlreiche Bücher, u.a. von Antoine de Saint-Exupéry, Jean Giono, André Maurois, Colette, André Gide. 1932 befreundete er sich in Marseille mit dem Komponisten Arthur Honegger (1892-1955) und dessen Ehefrau, der Pianistin Andrée Vaurabourg (1894-1980). Von den 1930er bis weit in die 1970er Jahre arbeitete Thévenet in enger Kooperation mit Schriftstellern. Er starb am 5. April 1989 in Paris.

ZDENĚK TŮMA

1907 geboren. Der vielseitig begabte Künstler Zdeněk Tůma studierte an der Prager Akademie der bildenden Künste. Er wurde Mitglied des Verbands bildender Künstler und absolvierte privat ein weiteres Studium in Paris. Er zeichnete für humoristische Zeitschriften und unternahm 1936 Studienreisen nach England und Spanien. Im Jahr 1939 veranstaltete er seine erste eigenständige Ausstellung im Prager Topič-Salon, und später auch in der Vilímek-Galerie, ebenfalls in Prag 1943 beging er Selbstmord.

ROGER DE VALERIO

Der französische Maler, Plakatkünstler und Designer Roger de Valerio wurde 1886 in Lille als Roger Laviron geboren und lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1951 hauptsächlich in Paris. Dort hatte er erst Architektur an der École des Beaux-Arts studiert, bevor er von 1911 bis 1914 als Art Director für die Zeitung *Le Matin* tätig war. Von 1917 bis 1924 arbeitete er vorwiegend für den Pariser Musikverleger Francis Salabert, der die Herausgabe von Werken der Komponisten Erik Satie, Arthur Honegger, Darius Milhaud und jüngeren Franzosen mit der Veröffentlichung von Unterhaltungsmusik finanzierte. In jener Zeit gestaltete Roger de Valerio gewissermassen als Salaberts Hausgrafiker über 2000 Musiktitel. 1926 wurde er künstlerischer Berater bei der Druckerei Devambezy, für die er brillante Farbplakate gestaltete. 1932 wurde er künstlerischer Leiter der Zeitung *Le Rire*. Nachdem er 1933 an der École technique de publicité in Paris unterrichtet hatte, stieg er 1936 bei den Editions Perveval ein, für die er als Associate Director bis 1940 amtierte. In jenem Jahr zog er sich nach Belle-île-en-Mer zurück, wo er zwar noch Bücher illustrierte, sich aber vorwiegend dem Malen von Akten und Blumenbildern widmete. Nach 19 Radierungen, die er für das Buch *Le Surmâle* von Alfred Jarry geschaffen hatte, illustrierte er 1951 „Le Lion et la Poule“ von Sacha Guitry. Valerio gestaltete Plakate u.a. für Citroën, Chrysler, die Air France und Luftfahrtmessen, für die französischen Eisenbahnen, den Cherry Maurice Chevalier und den Champagner Henriot sowie für die Pasta Lustucru.

VITAL

Mglw. Edgar Vital. Edgar Vital wurde am 9. Mai 1883 in Ftan geboren. Dort wirkte er auch als Maler, Zeichner und Illustrator. Er gehört zu den wichtigen Exponenten einer figurativen Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Bedeutung Edgar Vitals manifestiert sich nicht zuletzt im Umstand, dass er 1936 neben den Malern Leonhard Meisser, Turo Pedretti, Ernst Rinderspacher, Etienne Tach und Giacomo Zanilari zu den Gründungsmitgliedern der Bündner Sektion der GSMBA (Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten) gehörte – also als Professioneller seiner Zunft galt. An eine breitere Öffentlichkeit ist Edgar Vital anlässlich von zwei Ausstellungen von 1929 und 1954 im Bündner Kunstmuseum getreten. Später haben sich in erster Linie der Sammler Hans Fontana und der Kunsthistoriker Ulrich Christoffel mit dem Werk Vitals beschäftigt und darüber publiziert. Er starb am 4. Januar 1970 in Scuol.

MARIAN WALENTYNOWICZ

Geboren am 20. Januar 1896 in St. Petersburg. Walentynowicz studierte Architektur am Polytechnischen Institut in Warschau. In den 1930er Jahren unterrichtete er an der Architekturakademie für Frauen in Warschau (Żeńska Szkoła Architektury). Ab den 1920er Jahren arbeitete er als Illustrator für verschiedene Warschauer Publikationen. Während des 2. Weltkriegs war er Kriegskorrespondent der ersten Panzerdivision von General Stanisław Maczek. Seine Kriegserinnerungen wurden 1969 als *Wojna bez patosu*, (Krieg ohne Pathos) veröffentlicht. Er starb am 26. August 1967.



LISL WEIL

Lisl Weil wurde am 1. Januar 1910 in Wien geboren. Mit 16 Jahren begann sie Karikaturen in dortigen Tageszeitungen zu veröffentlichen. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule wirkte sie in einer Tanztruppe mit. Der Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich zwang die jüdische Künstlerin 1938 zur Emigration. Bevor sie Europa verliess und in den USA Fuss fasste, hielt sie sich ein Jahr lang in Holland auf, um als Bühnenbildnerin für ein Theater zu arbeiten. In New York hielt sie sich zuerst als Schaufensterdekorateurin über Wasser. Durch Heirat Amerikanerin geworden, begann sie eine neue Karriere als Illustratorin von amerikanischen Kinderbüchern. Auf das 1946 veröffentlichte *Doll House* von Marion Moss folgten über hundert weitere Bücher, von denen sie einige selber schrieb. Für die Young People's Concerts der New Yorker Philharmoniker entwickelte Lisl Weil ein Gesamtkunst-

werk aus grossformatigen Bildern, Musik und Tanz, wobei sie sowohl als Malerin als auch als Ausdruckstänzerin mitwirkte. 1963/64 moderierte die engagierte Kunstpädagogin die selber gestaltete Kindersendung *Children's Sketch Book*. Ihrem Mozart-Buch widmete die Neue Residenz in Salzburg 2006 die Sonderveranstaltung *Mozart im Exil - oder die Geschichte eines Kinderbuches*, nachdem die Grafikerin und Schriftstellerin wenige Wochen zuvor am 6. Februar 2006 in New York gestorben war.

VIKTOR WEIXLER

Geboren am 19. November 1883 in Dresden, studierte Viktor Weixler von 1904 bis 1912 an der Technischen Hochschule Wien. Nach dem Kriegsdienst von 1914 bis 1918 war er erst Assistent für Zeichnen und Malen an der Technischen Hochschule Wien, bevor er 1922 als Lehrer für Perspektive an der so genannten Wiener Frauenakademie wirkte. Von 1945 bis 1952 war er Lehrer für Zeichnen und Grafik an der Modeschule der Stadt Wien. Er war als freier Architekt und als Grafiker tätig, der vor allem Plakate und Briefmarken entwarf. Weixler starb am 11. Dezember 1977 in Wien.



JUPP WIERTZ

Geboren am 5. November 1888 in Aachen. Er besuchte die Aachener Kunstgewerbeschule. Einer seiner Lehrer war der spätimpressionistische Maler Eugène Klinckenberg. Ähnlich wie andere Aachener Künstler, unter anderem Ludwig Mies van der Rohe, Peter Förster und Ewald Mataré übersiedelte Wiertz bereits in jungen Jahren nach Berlin. In der Berliner Kunstgewerbeschule setzte er unter anderem bei seinem Lehrer, dem Grafiker Ernst Neumann, seine künstlerischen Studien fort. Die Ausbildung bei dem Werbegrafiker und Karikaturisten prägten seine frühen Schaffensjahre.

Die praktische Ausbildung zum Lithografen absolvierte Wiertz in Leipzig. 1919 gründete Wiertz zusammen mit Hans Meyer und Max Hertwig den *Bund der Deutschen Gebrauchsgraphiker*, zu dessen Vorstand er bis mindestens 1930 zählte. Zu Beginn der 1920er Jahre arbeitete er vorrangig für Zeitschriftenverlage. Zahlreiche Illustrationen und Titelbilder für Zeitschriften, wie z. B. *Der Junggeselle*, *Reigen*, *Internationale Revue für Kunst und Satire*, *Die*

Dame, *Sport im Bild*. Für die Firma Rosenthal entwarf er 1921 das Motiv für den Weihnachtsteller 1921. Die Arbeit für grosse Firmen und Organisationen aus dem Bereich der Verkehrswerbung und des Tourismus bestimmten den Grossteil seines umfangreichen Schaffens in diesem Lebensjahrzehnt. Er orientierte sich vermehrt am Stil des Art Déco. Zu seinen wichtigsten Auftraggebern zählten zu Beginn der 1930er Jahre der Pressedienst der Deutschen Reichsbahn, die Deutsche Luft Hansa AG, die Deutsche Zeppelin-Reederei, die Deutsche Reichspost und die Daimler-Benz AG. Er starb am 7. Januar 1939 in Berlin.



HUBERT WOYTY-WIMMER

In Radautz (Rumänien) am 14. Oktober 1901 zur Welt gekommen, bildete sich Hubert Woyty-Wimmer ab 1920 in Wien an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt und von 1922 bis 1925 beim Kupferstecher Alfred Cossmann aus. Nachdem er sich als Landschaftsmaler sowie als Kupferstecher und Radierer betätigt hatte, wandte er sich der Werbegrafik zu. 1925 wurde er Mitglied der österreichischen Exlibris-Gesellschaft. 1932 begann er mit entsprechenden kleingrafischen Arbeiten. Bei Thomas de la Rue & Co. in London, wo er 1950 einen neuen Tätigkeitsbereich fand, entwarf er Briefmarken und Banknoten. 1947 und 1951 wurde er mit der Goldenen Medaille für Grafik an der österreichischen Kunstausstellung ausgezeichnet, 1951 zum Professor ernannt. Er starb am 1. August 1972 in Wien.

TOB WÜRTH

Wie bei Erny und Loris steht auch bei Würth, dessen Lebensdaten unbekannt geblieben sind, die hohe Qualität seiner Musiktitel im Widerspruch zur Erforschung seiner Biografie. Noch scheint sich niemand auf die Spurensuche gemacht zu haben.



FRANTIŠEK ZELENKA

Der tschechische Architekt, Grafiker und Bühnenbildner František Zelenka wurde am 8. Juni 1904 in Kutná Hora (Kuttenberg) geboren. Von 1923 bis 1928 in Prag an der Tschechischen Technischen Hochschule als Architekt ausgebildet, konzentrierte er sich sogleich auf das Entwerfen von Bühnenbildern. Bis 1941 beteiligte er sich an rund 90 Bühnenausstattungen. Er arbeitete sowohl für die grossen Theater in Prag, Olomouc (Olmütz) und Bratislava als auch für die kleineren, avantgardistischen Bühnen. Seinen Schaffenshöhepunkt erreichte er in der engen Zusammenarbeit mit dem antifaschistischen *Osvobozené divadlo* (Befreites Theater) in Prag, für das er auch Plakate gestaltete. Zelenka ging als Architekt eines Glashauses in die Geschichte des tschechischen Funktionalismus ein, wurde aber mit seinen eigenständigen Plakaten weitaus bekannter. Dasjenige für das Prager Automobilwerk "Aero" (1929) und der Umschlag zum Bugatti Step von Jaroslav Ježek, dem Hauskomponisten des Befreiten Theaters von Voskovec und Werich, zählen zu den Klassikern des tschechischen Grafikdesigns. Seine raffinierte Verbindung von konstruktivistischem Formbewusstsein mit surrealistisch anmutenden Fremdkörpern und die kühne Kombi-

nation von verschiedenen Schriftarten mit grossflächigen Formen und Fotomontagen prägte mehrere Generationen von tschechischen Grafikern auf vielen Gebieten. Am 13. Juli 1943 deportierten ihn deutsche Stellen in das Ghetto Theresienstadt, wo er über 20 Stücke (Schauspiele, Opern, Kabarettstücke und Revuen) ausstattete. Seine bedeutendsten Lagerarbeiten seit dem September 1943 wurden die Ausstattung und die die Kostümentwürfe zu Hans Krásas Kinderoper *Brundibár*, die im Lager insgesamt 55mal aufgeführt wurde. Eine Mitarbeit an Kurt Gerrons propagandistischem Lagerstreifen *Theresienstadt – ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet* lehnte Zelenka im Sommer 1944 kategorisch ab. Am 19. Oktober 1944 veranlasste die Theresienstadt-Lagerleitung seinen Weitertransport in das Vernichtungslager Auschwitz, dort wurde František Zelenka am 21. Oktober 1944 in der Gaskammer ermordet.